



Jurameer und Trosselfels

Über die Entstehungsgeschichte der heimatlichen Landschaft nördlich der Donau



Abb. 1: Geographische Übersicht, H. Jerz, Vohurg, S. 12



Abb. 2: Die Landschaft bei Marching, Luftbild 1991

Beschreibung der Landschaft

Die Ortsteile Marching, Irnsing, Arresting und Hienheim befinden sich in den südlichen Ausläufern der Frankenalb zum Donautal mit dem dahinterliegenden Tertiären Hügelland.

Diese Landschaft, so wie wir sie heute vorfinden, entstand vor etwa 150 Mio Jahren aus dem Jurameer und fand durch tektonische Hebungen und Senkungen schließlich vor etwa 200.000 Jahren seine Vollendung mit dem Durchbruch der Donau bei Neuburg und Weltenburg.

Kurze Besiedelungsgeschichte der Landschaft

Zeitzeuge dieses neuen Donautales war der sogenannte Steinheimer Mensch, der bei Neuburg und auch bei Saal jeweils einen Faustkeil hinterlassen hat.

Nachweislich erste menschliche Spuren aus dem mittleren Paläolithikum vor ca. 80.000 Jahren, kennen wir in Marching durch Faustkeile des Neandertalers. Jagdplätze des „Jetzt-Menschen“ um 20.000 vor unserer Zeitrechnung gab es bei Irnsing. Mehrere jungsteinzeitliche Siedlungen wurden in Hienheim archäologisch untersucht. Siedlungsfunde des Neolithikums tauchten auch in Marching und Irnsing auf.

Wir können sagen, sämtliche Kulturstufen der Vor- und Frühgeschichte, also auch die der nachfolgenden Metallzeiten, sind archäologisch belegt, sogar über einen Steinbruch nahe der jetzigen Donaubrücke aus der Römerzeit wird berichtet.



Abb. 3: Faustkeil
des Neandertalers,
Slg. Albrecht

Die Entstehung der Landschaft in der Jurazeit



Abb. 4: Leben im Jurameer, Göppingen.de

Vor rund 150 Millionen Jahren, im Erdzeitalter des Jura, war die Gegend von einem flachen, warmen Meer bedeckt, wie wir es heute etwa aus der Karibik kennen.

Das Jurameer, etwa so groß wie der Atlantik, bedeckte unsere Heimat. Der Strand lag etwa bei Ansbach-Nürnberg-mittlerer Bayerischer Wald und den heutigen Alpen.

Dieser Küste waren Riffe vorgelagert.

Korallen und Schwämme bauten damals

mächtige Riffkörper aus Kalk auf, die Meereswanne und Lagunen umschlossen. Die massiven, bis zu 70 Meter senkrecht aufragenden Jurafelsen, die wir heute im Donaudurchbruch bestaunen, sind ebenfalls Überreste dieser damaligen Riffe.

Das Altmannstein-Marchingener Riff und Hienheimer Wanne

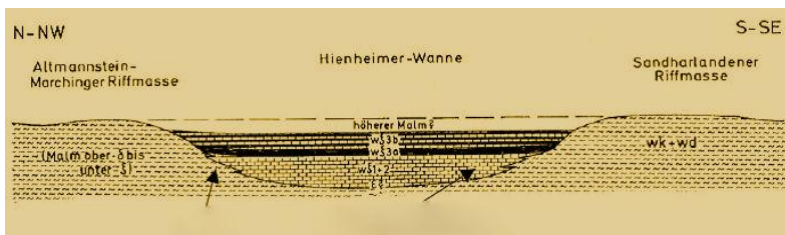


Abb. 5: Riffmassen und Wanne am Ende der Jurazeit, Meyer-Schmidt-Kaler

Unmittelbar nach den „Marmorbrüchen“ bei Marching beginnt die Hienheimer Wanne.

Während wir in der Wanne auch Schichtablagerungen mit vielen Fossilien vorfinden, haben wir es hier im Steinbruch am Trosselfels mit einem kompakten Kalkstein zu tun, der aus Riffen und Korallen des Jurameeres und einer Mischung von Riffschutt und Korallen-

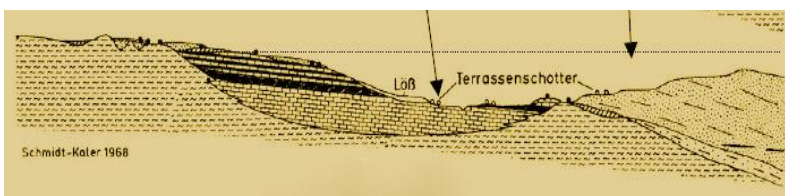


Abb. 6: Riffmassen und Wanne heute, Meyer-Schmidt-Kaler

ästen mit feinen Kalksedimenten entstanden ist. Fossilienfunde sind eher selten. Dieser Kalkstein ist sehr widerstandsfähig, belastbar und frostbeständig und deshalb für Fassaden- und Bodenplatten sowie für alle Massivarbeiten bestens geeignet.

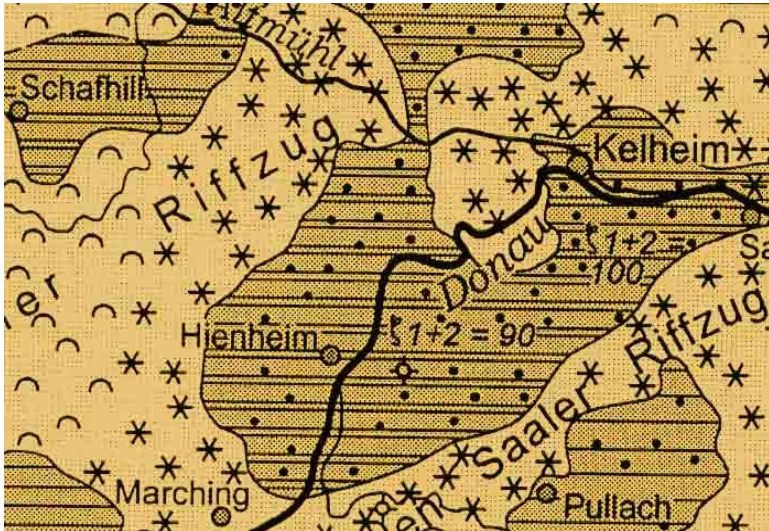


Abb. 7: Paläogeographische Situation, Meyer-Schmidt-Kaler
 Halbkr. = Schwammriffe, * = Korallenriffe mit Schuttkalk, = = Plattenkalke

In den anderen Steinbrüchen wie Lobsing, den Steinbruch bei der Marchinger Kirche und am Eichelberg wurde Dolomitgestein für Uferbefestigungen im Wasserbau, Schotter etc. abgebaut.

Weitere kleinere Steinbrüche um Marching lieferten das Material für den Brandkalk.

Bei Hienheim und Eining gewann man Legeplatten zur Dacheindeckung.



Abb. 8: Schlangenseestern aus Hienheim,
 Slg. Albrecht



Abb. 9: Muschel im Trosselfels,
 Slg. Scheuermann

Die Marmorbrüche Marching

Der sogenannte Marchinger Marmor oder Marchinger Trosselfels wurde in zwei Steinbrüchen gewonnen und fand bereits Verwendung beim Bau der Befreiungshalle (Kelheim), der Feldherrnhalle und des Siegestors (München), der Walhalla (Donaustauf) und auch bei Teilen des Stephansdoms in Wien.

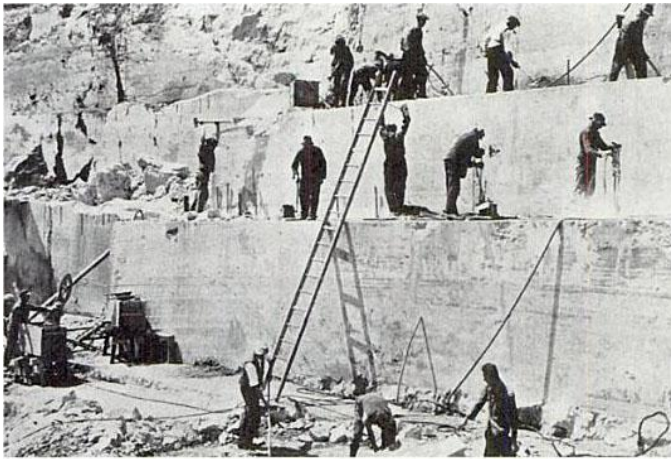


Abb. 10: Abbau früher, Bild aus der Holzmann-Chronik

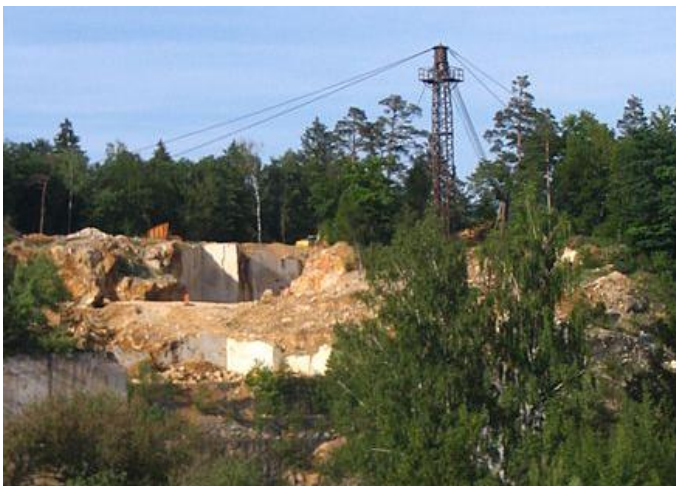


Abb. 11: Steinbruch am Trosselfels heute, Dede2



1866 wurden von italienischen Steinhauern Steine für Eisenbahnstrecke Ingolstadt-Pfaffenhofen bearbeitet. Das größte Neustädter Bauwerk aus diesem begehrten Gestein ist der Neustädter Kirchturm, welcher nach der Zerstörung im zweiten Weltkrieg danach neu errichtet werden musste.

1935 übernahmen die Firmen Kiefer AG und Holzmann die Brüche. Für den Autobahnbrückenbau während der NS-Zeit fand dieser Stein Verwendung. Auch nach dem Krieg waren die Steinbrüche von wirtschaftlicher Bedeutung; 1950 beschäftigten beide Brüche ca. 180 Arbeiter. In den 80er und 90er Jahren befanden sich beide Steinbrüche in eine Art Dornröschenschlaf bis 1997 die Firma Scheuermann aus dem fränkischen Kleinrinderfeld beide Steinbrüche erstand und unter der Leitung von Peter Scheuermann zu einer neuen Blüte geführt wurden.

Abb. 12: Trosselfels-Panoramabild, Naturstein 03/11

Neustadt, den 14.07.12

Eduard Albrecht,

Heimatpfleger der Stadt Neustadt a.d.Donau